

*Jerusalem, den 8.8.2021*

*Shalom,*

seit Mai besuche ich einmal in der Woche Tamar Landau, die im „Beit Moses“ wohnt, ein Altersheim (Elternheim wie die Israelis sagen) in der Bet'lechemstraße, in der Nähe des BBY. Vor fünf Jahren ist sie mit ihrem Mann Simcha dort in eine große Wohnung eingezogen, die sie nun allein bewohnt. Simcha starb nur wenige Wochen nach dem Umzug.

Tamar spricht außer Hebräisch und Englisch auch Deutsch, das ihre Muttersprache ist. Auf Deutsch sprechen wir beide miteinander, was sie gerne tut, aber nur selten tun kann. Wir sprechen über Balkonpflanzen. Welche eignen sich für den heißen Sommer, welche der vorhandenen Pflanzen sollen umgetopft werden, welche brauchen Dünger? Ich pflanze, dünge, gieße, und sie sagt mir, was ich machen soll, was wohin gestellt oder kurz mal abgestaubt werden soll. Denn der Balkon besteht nicht nur aus Pflanzen und zwei Sitzgelegenheiten, sondern aus vielen kleinen und großen Andenken und Bildern, die auf Regalen stehen und an der Wand befestigt sind. Und zu allem gibt es eine Geschichte. Viele Geschichten handeln von ihrem Mann, ihren Kindern und Enkelkindern, die fleißig Kontakt halten, aber weit entfernt oder sehr beschäftigt sind. Wir sprechen auch über Tamar und ihre Lebensgeschichte.



Tamar wurde 1931 als Berta Hochbaum in Beuthen (heute Polen) geboren, von wo sie mit ihrer Familie nach dem Novemberpogrom 1938 vertrieben wurde, die Nazis nannten das „Aussiedlung“. Über Kattowitz, wo ein Onkel wohnte, flohen sie nach Krenau, dem Geburtsort ihrer Mutter, in der Nähe von Krakow. Nach Kriegsbeginn am 1. September 1939 kam die gesamte Familie dort in ein Ghetto, in das alle jüdischen Bürger\*innen der Stadt eingesperrt wurden und von wo ihre Mutter und ihre beiden Geschwister deportiert wurden. Bis heute weiß niemand wohin. Berta blieb mit ihrem Vater allein zurück, bis er

nach Greditz in Niederschlesien in ein Arbeitslager verschleppt wurde, wo er starb. Berta konnte sich der Deportation entziehen, indem die 11-Jährige sich mit Hilfe ihrer älteren Kusine in die Reihe der „Arbeitsfähigen“ drängelte und überlebte. Aber davor lagen noch zwei Jahre Zwangsarbeit und ein 42 Tage dauernder Todesmarsch zum Lager Bergen-Belsen, das am 15. April 1945 von den Engländern befreit wurde. Von dort kam Berta mit anderen jüdischen Kindern und Jugendlichen in ein Kinderheim in Hamburg-Blankenese, wo sie ihren späteren Mann Simcha, der damals Heinz hieß, kennen- und lieben lernte und mit dem sie 1946 nach Palästina auswanderte.

Über dieses Jahr 1945-1946, in Deutschland auch gerne „die Stunde Null“ genannt, die jüdischen Waisenkinder und die vierzehnjährige Berta, die in Palästina dann Tamar hieß, wurde 2010 ein deutscher Fernsehfilm gedreht:

[https://de.wikipedia.org/wiki/Die\\_Kinder\\_von\\_Blankenese](https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Kinder_von_Blankenese)

Wer noch mehr über das Lager Bergen-Belsen und das Märchen über die „Stunde Null“ erfahren möchte, kann hier fündig werden:

[https://de.wikipedia.org/wiki/Night\\_will\\_fall\\_%E2%80%93\\_Hitchcocks\\_Lehrfilm\\_f%C3%BCr\\_die\\_Deutschen](https://de.wikipedia.org/wiki/Night_will_fall_%E2%80%93_Hitchcocks_Lehrfilm_f%C3%BCr_die_Deutschen)

Am 15. Januar 2015 wurde „Night will fall“ auf Arte gezeigt. Vielleicht findet ihr es in der Mediathek von „arte“. Ich kann den Sender in Israel nicht empfangen.

Und wenn Tamar und ich dienstags manchmal am gemeinsamen Kaffeeklatsch im „Beit Moses“ teilnehmen, dann kommen Mitbewohner\*innen an unseren Tisch und jede/r bringt eine Geschichte mit, die auch auf Deutsch erzählt wird. Itamar, der in Berlin geboren wurde, dessen Vater dort als Arzt arbeitete und dessen Sohn Itamar in Israel ein erfolgreicher Mediziner geworden ist; Fritz aus Amsterdam, der Perez heißt und dessen Mutter aus Bochum, meiner Heimatstadt, gebürtig war, und die mit dem Sohn Deutsch gesprochen hat. Shoshana, als Suzanne in Algerien geboren, 1955 mit der Familie nach Frankreich emigriert, wählte auf der Oberstufe des Gymnasiums das Fach Deutsch und schloss als Beste ihres Jahrgangs in dem Fach ab. Sie hatte sich vorgenommen, die Sprache der Täter so gut zu beherrschen, dass sie im Falle einer erneuten Verfolgung mit guten Deutschkenntnissen den Angreifern gegenüber im Vorteil sein würde.

Zum Schluss erzähle ich euch noch diese Geschichte: Vor 2 Wochen lud mich Tamar zu einem Film ins „Beit Moses“ ein. Ein Film über die Karriere von Esther Ofarim, die in Hamburg lebt und in diesem Jahr 80 Jahre alt geworden ist. Der Film war lang, die Qualität mäßig, aber es war herrlich unter Ofarim-Fans in Israel diese Lieder zu hören und die beiden jungen Sänger zu hören, die ich Ende der 60er auch sehr mochte. Und dann kam gestern eine Nachricht von Kalle, meinem Mann, der mir über Esther Ofarims Geburtstagskonzert in Hamburg berichtete und mir eines der sehr bekannten Lieder mitschickte, das sie mit ihrem Partner Abi 1967 gesungen hat:

<https://www.youtube.com/watch?v=GhkpcWNdob0>

You're the lady, you're the lady that I love  
I'm the lady, the lady who  
You're the lady, you're the lady that I love  
I'm the lady, the lady who  
You're the little lady  
I'm the little lady  
Ooohhhh

I love your touch  
Thank you so much  
I love your eyes  
That's very nice  
I love your chin  
Say it again  
I love your chinny chin chin

You're the fella, you're the fella that rocks me  
Rockerfella, rockerfella  
You're the fella, you're the fella that rocks me  
Rockafella, rockafella  
You're my rockerfella  
I'm you're rockerfella  
Ooohhh

I love your face  
It's in the right place  
I love your mind  
That's very kind  
I love your jazz  
Razzamatazz  
I love your jazz razzamatazz

You're the lady, you're the lady that I love  
I'm the lady, the lady who  
You're the fella, you're the fella that rocks me  
Rockerfella, rockerfella  
You're my rockerfella  
You're my cinderella  
Ooohhh  
I love you ...

Kennt ihr das auch?

Macht's gut. Bleibt schön gesund und vorsichtig.

Ich denke über eine 3.Impfung nach, vielleicht kriege ich dir hier noch – als Abschiedskuss.

*Herzliche Grüße aus Jerusalem sendet euch Martina*